



Liebe,
LUST & ANDERE

Katastrophen

CECILIA BENNETT

hetero bist, und würde dich niemals vom Gegenteil überzeugen wollen. Toleranz ist alles - auf beiden Seiten«, klärte mich Jane auf.

Wahrscheinlich hatte sie meine Verwirrung bemerkt. Aber genau das machte unsere Freundschaft aus. Sie hatte ein so großes Einfühlungsvermögen, dass ich keine Regung vor ihr verbergen konnte.

»Ich würde sagen, die Jungs werden heute bei dir Schlange stehen, Süße«, meinte Elly und räumte ihren Kram zusammen. »Wir sehen uns dann auf der Party.«

Fehl am Platz

Den ganzen Nachmittag über hatte Jane akribisch darauf geachtet, dass ich weder meine Frisur, noch mein Make-up ruinierte. Sie erlaubte es mir nicht einmal etwas zu trinken, ohne sofort mit einem Strohhalm aufzutauchen. So schön ich auch aufgemacht war, je länger ich wartete, umso unwohler fühlte ich mich und wollte den Abend einfach schnell hinter mich bringen. In einer Stunde würde ich wieder zu Hause sein und in meinem Bett liegen. Das war so sicher, wie die Tatsache, dass ich mich nicht noch einmal von Jane zu so einer waghalsigen Aktion überreden lassen würde. Andererseits hatte ich mich kaum wiedererkannt, wie also sollten meine

Eltern mich unter dieser Verkleidung vermuten, sollte ihnen zufällig ein Foto in die Hände fallen. Dennoch wollte ich mich nicht lange aufhalten und somit kein unnötiges Risiko eingehen.

Ich war es gewohnt, mir die Haare zu bürsten, ehe ich das Zimmer verließ, und griff unbedacht zur Bürste. Jane schrie auf, als hätte man ihr den kleinen Finger abgeschnitten. Sofort packte sie meine Hand und entriss mir die Büste.

»Du hast eine Megatonne Haarspray da drinnen, und wenn du auch nur eine Bürste ansiehst, kann das schlimme Folgen haben«, klärte sie mich auf. »Am besten, du fasst jetzt nichts mehr an, bis wir wieder hier sind.«

»Was ist das eigentlich für eine Party? Ich hoffe, es ist nicht eine von den berühmt berüchtigten Verbindungspartys«,

fragte ich, während wir den Flur hinaufgingen.

»Der Sohn eines der Sponsoren feiert seinen Neunzehnten. Das konnte die Leitung nicht ablehnen.«

»Verstehe. Da ist also so ein reicher Schnösel, dem Daddys Geld alle Türen öffnet. Toll«, warf ich sarkastisch hinterher.

Die lauten Bässe dröhnten über den Campus. Je näher wir dem Verbindungshaus der Kappa Omega kamen, umso mehr wünschte ich, der Boden möge sich auftun und mich verschlucken. Als ich dann die ersten aufgetakelten Weiber vor dem Gebäude entdeckte, die sich hemmungslos den Typen an den Hals warfen, wollte ich umdrehen. Aber Jane hielt meinen Arm

fest.

»Wir zeigen den Miezen mal, wie man feiert, ohne seine Würde zu verlieren«, sagte sie und schmunzelte.

Die Tür stand offen, draußen war ein Grill aufgebaut und mit brutzelnden Steaks und Burger Pellets belegt. Ich blickte mich um. Hier waren alle ziemlich leger gekleidet. Sie trugen T-Shirts und Jeans mit Löchern und Rissen, die tiefe Einblicke erlaubten. Der neuste Schrei, wie es schien. Was hatte sich Jane nur dabei gedacht, mich in dieses dumme Kleid zu stecken? Es beruhigte mich, dass auch sie in einem roten Satinkleid steckte, und ebenfalls etwas overdressed wirkte. Die Stimmung im Haus war ausgelassen. Man betrank sich, lachte und knutschte. Einige Paare hatten es sich auf den wenigen Sitzgelegenheiten gemütlich